



Im Interview: Entertainer Jörg Knör hat sich den Blick aufs Leben mit einem Augenzwinkern bewahrt – und das präsentiert er auf seine stillvolle Art in der Alten Wollfabrik

„Ich habe den Filou verteidigt“

Von unserem Mitarbeiter
Markus Mertens

Jörg Knör ist einer der scharfsinnigsten Künstler auf Deutschlands Bühnen, fühlt sich selbst mehr als Entertainer denn als Comedian und hat die Genres des öffentlichen Lebens mit seinen Imitationen – von Inge Meysel bis Bruce Darnell – auf stillvollste Art und Weise umgegraben. Eher der 57-Jährige am Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr, in der Alten Wollfabrik den „Filou“ in sich freilässt, haben wir mit ihm gesprochen.

Herr Knör, wird man als Filou geboren, oder muss man das werden?
Jörg Knör: Ich glaube, dass einem diese Lust, nicht alles so ernst zu nehmen, in die Wiege gelegt ist. Man muss nur irgendwann den Mut haben, diese Türe zu öffnen. Keine Frage, dass viele Menschen humorvoll und lustig sind, aber diesem Talent muss man eben eine Chance geben. Dazu gehört für mich auch, dass man sich mal vergreift, ins Fettnäpfchen tritt und den Mut zur Peinlichkeit hat.

Hatten Sie dabei denn nie die Angst, in Dingen, die Ihnen sehr ernst sind, nicht (mehr) ernst genommen zu werden?

Knör: Ich sehe seit Jahren, dass der Zuschauer sehr wohl merkt, wo ich tänzeln-albern mit einer Thematik spiele oder persönliche Ansichten zu Übertreibung und Demokratieverlust anbringe, die sehr ernst sind.

Ich bin zwar kein Kabarettist, der das politisch macht, lasse aber doch erkennen, dass ich dazu eine Meinung habe. Dazu kommt, dass ich ja auch Sentimentalitäten präsentiere. Wenn ich mich gegen Ende meines Programms in einem Lied frage, ob das sein muss, dass ich mit 57 fast nie zu Hause bin und tausende Kilometer mit der Bahn reise, spürt jeder im Publikum, wie ich das meine.

Musste „Filou“ mit seinen französischen Anspielungen denn ein musikalisches Programm werden – gerade, weil es so persönlich ist?

Knör: Ich bin ja im Prinzip musikalisch ausgebildet. Das unterscheidet mich auch von anderen Comedians und macht mich vielleicht eher zum Entertainer: Dass Musik für mich immer eine große Rolle gespielt hat. Weil ich die Menschen damit sofort erreiche. Wer mich – und das sage ich jetzt einfach mal kackfroh – als ewige Inge Meysel im Ohr hat und nach zwei Stunden rauskommt, ist überrascht. Und das sagen mir die Leute auch: „Sie hätten auch als Sänger Karriere machen können!“ „Sie haben eine geile Stimme!“ Was berührt mich natürlich. Und das hat dann mit Frankreich gar nicht so viel zu tun. Natürlich ist Gilbert Bécaud als meine erste Imitation mit dabei, Charles Aznavour ist mit im Programm – und das Gute ist, dass das Publikum im Schnitt in genau meinem Alter ist und diese Figuren noch kennt. Einem 30-Jährigen muss ich heute sagen: Schau morgen mal auf Youtube, wer Gilbert Bécaud ist (lacht)

Wenn man über so viele Jahre in die Rolle anderer schlüpft, verliert man sich da nicht selbst?

Knör: Das ist natürlich die Gefahr. Aber ich habe den großen Vorteil, dass ich keine Lieder nachsinge, oder Texte von anderen spreche, sondern den Worten Ausdruck verleihe, die aus meinem Kopf kommen. Da finde ich statt, aber eben als Puppenspieler. Und die Puppen tanzen nach meiner Pfeife und sprechen meinen Text, auch, wenn ich parodierte. Denn ich benutze ja die Prominenten, um etwas zu erzählen, und verstecke mich nicht hinter ihnen. In diesem Programm noch weniger, da es um mich geht. Natürlich war meine Starparade in frühen Zeiten Effekthascherei, aber das Leben hat mich geprägt und ich habe zunehmend Lust, diese Erfahrungen auf der Bühne zu zeigen. Selbst ein Udo Jürgens hat zu seinen Anfangszeiten billige Schlager gesungen, und irgendwann hatte er sein eigenes Repertoire. So ist es auch bei mir. Die Lieder, die ich in meinem Programm singe, sind alle unbekannt und Eigenkompositionen von mir, die ich den Prominenten in ihrem Stil geschrieben habe.

Muss man eigentlich erst die Reife haben, sich selbst zu überblicken zu können, um ein derart persönliches Programm zu machen?

Knör: 37 Jahre braucht man auf der Bühne natürlich nicht, um den Überblick über sein eigenes Leben zu bekommen. Es war vielmehr die Frage:



Ein Filou, wie er im Buche steht: Jörg Knör. BILD: LIFESTYLE ENTERTAINMENT

Will das jemand sehen? Ich bin nicht so eitel, dass ich sage: Das muss sein. Deswegen würde ich auch nie eine Biografie schreiben, weil das die Geschichten sind, die mir gehören. Aber ich habe das immer wieder auf der Bühne versucht und habe gemerkt, dass die Zuschauer das mögen – vor allem die wahren Geschichten. Nach den Shows bin ich dann immer wieder angesprochen und gebeten worden: Machen Sie das doch mal groß auf der Bühne. Jetzt ist die Zeit dafür.

Allen Widrigkeiten zum Trotz: Wie sind Sie Filou geblieben?

Knör: Ich bin es geblieben, weil ich es verteidigt habe. Ich bin das dritte

Zur Person

■ Jörg Knör wurde am 17. Juli 1959 in Wuppertal geboren. Bereits in den 90ern hatte Knör im ZDF seine **eigene Show** und trat ab 2005 wieder im Sat.1-Fernsehen auf, wo er Prominente in passender Kleidung parodierte.

■ Knör **synchronisierte** Wum und Wendelin für den „Großen Preis“, nahm am „Talentschuppen“ der ARD und 2013 beim „Supertalent“ teil.

■ Mit seinem **neuen Programm** „Filou“ ist Jörg Knör am Samstag, 22. Oktober, um 20 Uhr in der **Alten Wollfabrik** zu Gast. **Karten** gibt es im Kundenforum unserer Zeitung am Schlossplatz oder telefonisch unter 06202/205 205. mer

Mal verheiratet, kenne alle Aggregatzustände, die im Leben richtig weh tun – das gehört natürlich dazu. Dinge der Filou ist ja jemand, der die Dinge mit einem Augenzwinkern betrachten kann und sich auch eine kindliche Naivität bewahrt. Ich habe mit Sicherheit einige Blessuren davongetragen, aber ich habe mir dieses Lebensgefühl verteidigt und von keiner Niederlage abkaufen lassen. Der Filou in mir war von Anfang an da, ich habe ihn beschützt – und werde ihn auch immer in mir tragen.

Ein Video zu Jörg Knör – „Knör am Sonntag“ – gibt es unter www.schwetzingen-zeitung.de

KURZ + BÜNDIG

Kostenlose Wohnberatung
Die Stadt bietet am Mittwoch, 19. Oktober, von 9.30 bis 10.30 Uhr eine Wohnberatung im Generationenbüro der Stadt, Schlossplatz 4, an. Das Ziel dieser kostenlosen Wohnberatung besteht darin, die Wohnsituation so zu gestalten, dass sie den veränderten Bedürfnissen im Alter und bei Behinderung gerecht wird. Die kostenlose Ersterberatung erfolgt durch Ulla Badura, Innenarchitektin und Fachkraft für zukunftsorientiertes Wohnen. Voranmeldung unter der Telefonnummer 06202/87-492 oder -493 ist erwünscht. zg

Gottesdienst mit Taufen
Pfarrer Steffen Groß predigt am Sonntag, 16. Oktober, um 10 Uhr in der evangelischen Stadtkirche. In diesem Gottesdienst werden auch einige Kinder getauft. Alexander Leventhal begleitet den Gottesdienst an der Orgel. zg

STADT UND POLITIK
Kultur im Blick
Landtagsabgeordneter Manfred Kern und Prof. Josef Walch laden zum 4. Schwetzingen Kulturpolitischen Stammtisch* am Mittwoch, 19. Oktober, um 20 Uhr in das Nebenzimmer des Gasthauses „Zum Grünen Baum“ (Schlossplatz) ein. Interessierte Bürger sind willkommen. zg

Kleidersammlung für Bethel
Gut erhaltene Kleidung und Wäsche kann vom 18. bis 25. Oktober bei der evangelischen Kirchengemeinde abgegeben werden, immer vormittags zwischen 8 und 12 Uhr. Gesammelt wird im Hirscherack am Gustav-Adolf-Haus, Marktplatz 28, und in der Kurfürstenstraße 17 am Melanthon-Haus. Der Erlös der Sammlung unterstützt die Arbeit der Bethel-Stiftung. zg

Leseabend in der Bibliothek
Barbara Hennl-Goll und Mitarbeiterinnen der Büchereiinsel stellen am Mittwoch, 26. Oktober, um 19.30 Uhr in der Stadtbibliothek Neuerscheinungen des Herbstes vor. Der Eintritt beträgt 10 Euro inklusive Fingerfood und Wein. Die Eintrittskarten sind in der Büchereiinsel Schwetzingen, Mannheimer Straße 30, Telefon 06202/17872, oder in der Büchereiinsel Brühl, Mannheimer Straße 19a, Telefon 06202/9479555 erhältlich. zg



In angeregter Runde diskutierten die Experten beim Unternehmerforum im Rokokotheater. BILD: MERTENS

Rokokotheater: Unternehmer diskutieren globale Entwicklung / Äthiopien als unterschätzter Partner

Wagemut gepaart mit Vorsicht

Am Ende des „Welt“-Unternehmerforums im Rokokotheater des Schlosses war die zentrale Erkenntnis eigentlich eine, die Immanuel Kant schon Ende des 18. Jahrhunderts prägte: Habe Mut, dich deines eigenen Verstands zu bedienen. Denn in Asien, Afrika und Amerika mögen für Deutschland und seine Unternehmen zwar versteckte Zukunftschancen lauern, doch die wollen sehr genau bedacht sein.

Und um diese Frage zu erörtern, waren mit dem Nahostexperten Burkhard Dahmen, Gesamtmetall-Präsident Rainer Dulger, Afrika-Versteher Christoph Kannengießer, dem Chefvolkswirt des Verbands der Chemischen Industrie, Henrick Meincke, dem Freihandels-Kenner Oswald Metzger von der Ludwig Erhard-Stiftung und dem Vorstandsmittglied der Hypo-Vereinsbank, Robert Schindler, ausgewiesene Experten ihres Fachs zusammengetroffen.

Dabei konnte so manche unbesetzte Lücke deutscher Unternehmen auch klar herausgearbeitet werden. Christoph Kannengießer ließ etwa keinen Zweifel daran, dass Länder wie Äthiopien mit ihrem Entwicklungspotenzial bislang unterschätzt werden, Wirtschaftswachstumsraten im hohen zweistelligen Bereich vorzuweisen haben und gerade im Hinblick auf Infrastrukturprojekte zum hoch interessanten Partner werden könnten. Dass solche Aussagen vor gut 15 Jahren kaum denkbar gewesen wären, lässt der ausgewiesene Spezialist des Afri-

ka-Vereins der deutschen Wirtschaft jedoch ebenso wenig außer Acht, und liefert damit die Leitlinie, die über den Abend nichts an Gültigkeit verlieren sollte: permanente Fragestellung eigener Interessen bei hoher Achtsamkeit auf die möglichen Potenziale.

USA: Marktinstabilitäten präsent
Denn auch, wenn die Diskussionsrunde sich einig war, dass die „Hidden Champions“ der deutschen Wirtschaft ihren Spezialsegmenten bereits einen hohen Internationalisierungsgrad erreicht haben, ist Fakt, dass in den Regionen Südostasiens deutsche Autos, Baumaterialien oder Technologiegüter oft noch eine Rarität sind – und sich auch Engagements in vermeintlich kleineren Volkswirtschaften deutlich auszahlen können.

Von kleinen Deals kann zumindest im Bezug auf die USA die Rede nicht sein. Die Expertenrunde machte zwar deutlich, dass Konzerne wie die BASF durch Verlagerung von Standorten nach Nordamerika die Rohstoffabhängigkeit der größten Wirtschaftsmacht ausnutzen können, doch die Gefahren von Marktinstabilitäten sind ständig präsent – nicht zuletzt aufgrund der anstehenden Präsidentschaftswahlen. Denn auch, wenn die Chancen auf eine Präsidentschaft für Donald Trump nach anhaltenden Skandalen zusehends schwinden, hält Oswald Metzger die Protektionismus-

Tendenzen mit der Gefahr einer Abschottungspolitik unter Hillary Clinton ebenso für real und bedenkenswert. Für viele Amerikaner sei sie „sicherlich das kleinere Übel“, aber nicht zwangsläufig die gewünschte weltweite Staatenlenkerin – „gerade, weil sie dem System schon so lange unterworfen ist“.

Auch der Nahe Osten, genauer, der Iran, geriet zum Schluss der Debatte noch einmal genauer in den Blick. Zwar konnte Burkhard Dahmen bei seinem Besuch mit Wirtschaftsminister Gabriel erste Öffnungstendenzen konstatieren, „doch das Land hat sich nach 30 Jahren Islamismus eben auch andere Freunde gesucht“. Bei erst nach und nach gelockerten Sanktionen müsse der Markt, mit dem man sich Richtung Iran öffnen wolle, „schon sehr genau überprüft werden“ – nicht zuletzt auch kultureller Besonderheiten wegen. Umweltministerin Barbara Hendricks zuletz für einen Mann zu halten, und ihr deswegen den Handschlag zu verweigern, kann da schnell zu einem diplomatischen Eklat führen.

So bleibt es schlussendlich dabei: Die Weltwirtschaft hat nichts an Komplexität verloren – genau darüber zu diskutieren jedoch auch nicht. Und so nehmen die anwesenden Unternehmer die Botschaft des Wagemuts bei moderatem Risiko und angebrachter Vorsicht nach einer dynamischen Diskussion wohl bedacht mit nach Hause. mer

KURZ NOTIERT

Wir gratulieren. Heute feiert Frieda Reichert, Bodelschwingstraße 10/1, ihren 95. und Bettina Insam, Moltkestraße 13, ihren 70. Geburtstag.

Apothekendienst. Carl-Theodor-Apotheke, Brühl, Leipziger Straße 2, Telefon 06202/7 18 10.

Luxor Filmtheater. (06202/27 03 07) Bad Moms (21.30). Don't Breathe (23.30). Double Feature: Inferno + Don't Breathe (20.30). Findet Dorie (15.30, 17.15, 19.30). Inferno (17.45, 20.30, 23.15). Nerve (15).

Palais Hirsch. 14 bis 18 Uhr, Black Lagoon, Werke von Kathleen Knauer. **Kolpingsfamilie.** Am Dienstag, 18. Oktober, findet um 18 Uhr Teil 3 von „Bild aus Alt Schwetzingen“ statt. Es ist ein Fahrdienst eingerichtet

worden. Anmeldungen hierfür bei Günther Böser unter Telefonnummer 06202/18436. Die Kolpingsfamilie freut sich über zahlreiche Besucher.

AMSEL Kontaktgruppe Schwetzingen-Hockenheim. Die Sportgruppe trifft sich zum regelmäßigen Sport in der Turnhalle der Comenius-Schule in Schwetzingen. Jeweils montags von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr. Am 31. Oktober findet wegen der Herbstferien kein Sport statt. Hierzu sind dann wieder alle sportbegeisterte MS'ler eingeladen.

TV Wandern. Heute, 19. Uhr, monatliche Besprechung im Clubhaus. **Schluss.** 18. Uhr, Gemäckerabend bei Hofe, Kostümführung, Anmeldung erforderlich.

ANZEIGE

Eppelheim 29. + 30.10.
Rudolf-Wild-Halle
10 - 18 Uhr

Extra-Bereich
Bauen & Wohnen

Clean Eating: Befreie dein Essen
Foodbloggerin Larissa Häslar

Besser leben ohne Plastik
Bestseller-Autorin
Nadine Schubert

Ist „Regional“ das neue „Bio“?
Talkrunde mit lokalen Experten

QuereBeet
Markt und Gesundheit
Vor der Halle

rudolf-wild-halle
Kulturzentrum Eppelheim

stadtwerke heidelberg

KIIBA
Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur
Heidelberg - Rhein-Neckar-Raum
gmbh